

Alles ist dunkel. Die Nacht hat mit ihren Schatten alles eingehüllt und mit ihrer Kälte alles eingenommen. Nur langsam werden Zeichen sichtbar, dass die Macht der Nacht gebrochen ist. Der Himmel erhellt sich. Er lässt hoffen, dass die Temperaturen steigen. Die Vorahnung des Morgens zeigt sich. Der Himmel macht Hoffnung auf Licht, Wärme, ja schweigende Hoffnung auf Leben. Ein neuer Morgen. Gut und barmherzig.

„Güte“ – „Barmherzigkeit“ – „Morgen“ – „Hoffnung“ : Diese Stichworte begegnen uns im heutigen Predigttext. Es sind Lichtstrahlen, die in eine dunkle Welt fallen. Die Welt des Autors der Klagelieder Jeremias ist durch die Katastrophe von 587 verdunkelt. Das Babylonische Reich drang in Israel ein. Die Oberschicht wurde deportiert, der Tempel zerstört. In den Klageliedern heißt es kurz vor dem Predigttext:

„Schreie laut zum Herrn, klage, du Tochter Zion,  
laß Tag und Nacht Tränen herab fließen wie einen Bach;  
höre nicht auf damit, und dein Augapfel lasse nicht ab!  
Steh des Nachts auf und schreie zu Beginn der Nachtwache,  
schütte dein Herz aus vor dem Herrn wie Wasser.  
Hebe deine Hände zu ihm auf um des Lebens deiner jungen Kinder willen,  
die vor Hunger verschmachten an allen Straßenecken!  
Herr, schaue doch und sieh doch,  
wen du so verderbt hast.  
Sollen denn die Frauen ihres Leibes Frucht essen, die Kindlein, die man auf Händen trägt?  
Es lagen in den Gassen auf der Erde Knaben und Alte...  
Du hast getötet am Tag deines Zorns, du hast ohne Erbarmen geschlachtet.“ (aus Klagl 2)

Drastische Bilder, liebe Gemeinde, wie Menschen Hierzulande in meinem Alter sie (Gott sei Dank!) nicht kennen. In diese Nacht der Tränen und des Gebetsgeschreis nach Erbarmen hinein da leuchtet etwas auf: „Güte“ – „Barmherzigkeit“ – „Morgen“ – „Hoffnung“ in unserem Predigttext im 3. Kapitel der Klagelieder: ((Predigttext Klagl 3,22-26.31-32))

22 Die Güte des HERRN ist's,  
dass wir nicht gar aus sind,  
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,  
23 sondern sie ist alle Morgen neu,  
und deine Treue ist groß.  
24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele;  
darum will ich auf ihn hoffen.  
25 Denn der HERR ist freundlich dem,  
der auf ihn harrt,  
und dem Menschen, der nach ihm fragt.  
26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein  
und auf die Hilfe des HERRN hoffen.  
31 Denn der HERR verstößt nicht ewig;

32 sondern er betrübt wohl  
und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Liebe Gemeinde, vielleicht war es auch schon Nacht um Sie in ihrem Leben? Sie steckten in einer schweren Zeit. Vielleicht ging es Ihnen so schlecht, wie es dem Schreiber unseres Predigttextes geht; vielleicht auch nicht ganz so schlimm. Wenn Sie sich an ein dunkles Kapitel aus ihrem Leben erinnern: Wie war das? Gab es das überhaupt? Gab es einen Grund einen Auslöser, dass es Ihnen nicht gut ging? Was hat Ihnen Hoffnung gegeben? Wie haben Sie aus der Situation wieder heraus gefunden? Was hat etwas Licht in Ihr Dunkel scheinen lassen? Nicht jeder hat richtig dunkle Zeiten in seinem Leben. Doch bekommt man hier und da Schicksale von anderen mit, denen es richtig schlecht geht: Krebsfälle in der Familie, der Verlust eines Menschen... die Liste könnte man erweitern. Wie nur kommt Licht ins Dunkel? Was hilft und wer hilft? Kostet es Kraft oder geht es wie von alleine?

In Seelsorgegesprächen passiert oft ein kleines Wunder. Ein Mensch sitzt mir gegenüber. Mit seinen Worten breitet er aus, was ihm zu schaffen macht. Worte, die manchmal fast bleischwer in der Luft hängen, nehmen den Atem, erzeugen Schluchzen oder Tränen. Dann, ohne dass man einen handfesten Grund nennen kann, nach einer Zeit des Aushaltens wird es anders. Aufatmen. Die Schwere verfliegt. Die Dunkelheit der Gefühle ist gegangen und hat dem Leben und der Kraft Platz gemacht.

Jeder Mensch ist anders und jeder geht mit negativen Erfahrungen anders um. Manche versuchen Dunkelheiten mit Argumenten einzudämmen, wie: „Es gibt ja Leute, denen geht es viel schlechter als mir.“/ „So schlimm ist das gar nicht.“/ „Einfach nicht daran denken.“/ „Versuchen wir nur das Positive zu sehen.“ Bei manchen ist diese Strategie ganz sinnvoll – sie haben damit gute Erfahrungen gemacht. Warum also nicht?! So läuft es manchmal, da tut es gut, wenn man redet oder schweigt in Gottes Gegenwart, da kommt einfach so Licht ins Dunkel.

Licht ins Dunkel kommt auch dadurch, dass einem Menschen in schweren Situationen beistehen. Gerade setzten viele Flüchtlinge große Hoffnung auf unser Land, dass sie hier an unserem Frieden und unserem Leben teilhaben können. Es ist ein neues Leben, ein neuer Morgen, eine große Gnade für sie. Die Medien zeigen die Bilder der Menschen: Heruntergekommen mit kaputtem, falschem Schuhwerk. Zu ihnen, zu den Flüchtlingen, passen die Bilder aus den Klageliedern: die zerstörten Häuser, Hunger, Mangel an allem. Dann die Hoffnung auf Leben, auf ein anderes Leben bei uns. Wie diese Hoffnung nun für eine so große Zahl von Menschen Realität werden kann - ohne nur leere Hoffnung zu bleiben – das ist die Herausforderung unserer Zeit. Bei uns herrscht kein

Terrorregime, kein Islamischer Staat vergewaltigt Frauen und Kinder, es gibt keine breite Hungersnot, man muss nicht um Leib und Leben fürchten. Sie kommen zu Tausenden und hoffen, hoffen auf ein Leben wie unseres.

Manchem Alteingesessenen macht das Angst. Die Menschen sehen anders aus, verhalten sich anders, ja haben oft sogar eine andere Religion. Entweder wir vergraben uns in dunklen Ängsten, schotten uns ab - oder wir suchen machbare Lösungen für diese Menschen, versuchen Licht in deren Leben zu bringen, so gut wir es können – auch als Chance für unser Land; Denn unter den Geflüchteten sind bestimmt viele gut ausgebildeten Leute, die sich gut in unserem System einbringen könnten. So könnten auch diese Menschen Teil einer guten Zukunft für uns Deutsche sein – und für uns Europäer. Denn der Veränderungsprozess und die Solidarität sollten in allen anderen EU-Ländern mitgetragen werden. Auch wenn Merkel sagt „Wir schaffen das!“ so ist es doch viel Arbeit und viel Geld (unser Steuergeld), was aufgewendet werden muss. Da hilft jede Schulter, auf die das verteilt werden kann: im Kleinen wie im Großen. Hier allein in Erlangen gibt es viele Menschen, die anpacken und helfen, die unterstützen und Hoffnung geben, die Barmherzigkeit und Güte erfahren lassen. So kommt im Kleinen und im Großen Licht ins Dunkel, gibt es Hoffnung auf Leben. Da sind wir die, die Hoffnung ermöglichen - quasi als Gottes Bodenpersonal.

Und die anderen, die Dunkelheit bringen, die Terroristen, sind die auch Gottes Bodenpersonal? In den Klageliedern wird von Gott behauptet, dass er es ist, der Unheil über sein Volk bringt als Reaktion auf menschliches Vergehen. Von Gott kommen Licht und Schatten. Hier ist Luther zu verorten. Er spricht vom „deus absconditus“, dem „uneigentlichen Gott“, vor dem fliehend man sich in die Arme des liebenden Gottes werfen soll. Über die Existenz des „uneigentlichen Gottes“ sollte man sich nicht den Kopf zerbrechen; statt dessen sei auf den liebenden Gott zu schauen. Daneben gibt es andere Aussagen in der Bibel z.B. eine, die Gott nur das Gute zu teilt. Von ihm kommt das Gute, das Böse jedoch von seinem Gegenspieler, Teufel, Satan. Man teilt in zwei Mächte auf. Die klassische Frage, die sich an dieser Stelle um Gut und Böse stellt ist, ob Gott, wenn er allmächtig ist, dann auch wirklich „gut“ ist. Auf die Frage nach dem Leid in der Welt gibt es keine einfache Antwort. Doch stehen wir Menschen angesichts des Leides da, schütteln die Köpfe und fragen: Warum? Wo ist der Sinn?

Das Neue Testament weist uns einen Weg zum Umgang mit dem Leid in der Geschichte von Jesus Christus. Auch sie ist drastisch. Jesus Christus, der Messias, Gottes Sohn hängt am Kreuz, leidet und stirbt. Gott geht den Weg durch das Leid hindurch. Am dritten Tage steht Jesus auf von den Toten. Am Ende steht das Leben. Es gibt Licht nach der Finsternis. Für unsere Sünden, für unsere Dunkelheit, für unsere Trennung von Gott ist Jesus gestorben, dass wir seinen Zorn eben nicht am eigenen Leibe erfahren. Im Abendmahl verknüpfen wir uns mit seinem Leib und Blut,

verinnerlichen wir sein Heil für uns. Dann heißt es: Kommt, es ist alles bereitet. Schmeckt uns seht, wie freundlich der Herr ist.

So bin ich überzeugt, dass das Leid in unserer Welt nicht der Zorn Gottes für unsere Sünden ist. Warum es Leid gibt, persönliches, das Sie erlebt haben, warum es so ist, dass der IS Menschen zur Flucht bewegt und andere Terrorregime auch, auf das „Warum“ gibt es für mich keine nachvollziehbare Antwort. Und auch Gott den Vater, den Allmächtigen, verstehe ich an dieser Stelle nicht. Im Sohn ist er durchs Leid gegangen und hat den Tod überwunden; im Geist steht er uns bei, dass wir für andere zum Bodenpersonal Gottes werden, dass andere im Licht stehen und sagen:

Der Herr erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Amen.